



Imperialismus in der frühen Pfadfinderbewegung

Eine historische Textsammlung aus den Jahren 1904–1912

zusammengestellt von

Guillaume Broillet v/o Gonolek Contemplatif
GILWELL-TICKET – September 2023

Inhaltsübersicht

Vorwort	2
Teil 1: «Faszination Grenzland» – Die Grenze als fantasiertes Raum einer repotenzierten Männlichkeit.....	3
Text 1: «Scouts' Work» (1908)	3
Text 2: «Our Empire» (1908).....	8
Teil 2: «Young Knights of the Empire» – Pfadi als Verteidigungsinstrument des Britischen Kolonialreiches	12
Text 3: Scouting 101 – der 'erste Entwurf' (1904).....	12
Text 4: «The British Empire Wants Your Help» (1908)	16
Text 5: «How Girls Can Help Hold the Empire» (1912)	20
Teil 3: Von der Welterkundung zur Weltherrschaft – Koloniale Unterdrückung und rassistische Denkbilder	23
Text 6: Der Stolz des Mehtab Singh (1908).....	23
Text 7: «Adventures in Africa» (1909)	26
Literaturhinweise	28

Vorwort

Die vorliegende Textsammlung ist eindeutig *nicht* als Belastungsmaterial gegen die heutige Pfadfinderbewegung oder gegen die Institution Pfadi als solche zu betrachten.

Seit der Wirkungszeit ihres Gründervaters ist die Pfadi zu etwas geworden, was sie damals definitiv nicht war: einer weltweiten Organisation mit mehr als 170 Landesverbänden und über 150 Millionen Mitgliedern, deren grosse Mehrheit weder in Europa noch in Nordamerika leben. Ziele wie die Aufrechterhaltung von kolonialen Privilegien oder die Förderung nationaler Interessen spielen in ihren programmatischen Richtlinien längst keine Rolle mehr. Und auch im konkreten Pfadialltag wird heutzutage überall auf der Welt nicht mehr im Sinne eines imperialistischen Weltbildes, sondern zugunsten eines Ideals gegenseitiger Toleranz, Inklusivität und positiver Wahrnehmung der menschlichen Diversität gearbeitet.

Gerade diese historische Plastizität der Bewegung und die Fähigkeit ihrer Mitglieder, sich als Pfadis immer neu zu erfinden und ihrer Organisation eine neue, den Bedürfnissen und Herausforderungen der Zeit gerecht werdende Gestalt zu verleihen, zählt zu den wichtigsten Stärken der Pfadi als internationaler Jugendbewegung.

Nichtsdestotrotz kann sich eine moderne Institution nicht harmonisch weiterentwickeln, wenn sie das Bewusstsein ihrer Mitglieder für die eigene Geschichte und deren 'schwarze Seiten' nicht aktiv fördert und pflegt. Aus dieser Erkenntnis leitete sich das Vorhaben her, aus welchem die vorliegende Sammlung hervorgegangen ist.

Ursprüngliches Ziel meiner persönlichen Forschungsarbeit war es, die historischen Einflüsse zu untersuchen, die die zeitgenössische imperialistische Politik Grossbritanniens und anderer europäischer Kolonialmächte in den beiden ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auf den Konzeptualisierungs- und ansetzenden Kodifizierungsprozess der britischen Pfadfinderbewegung ausübte. Im Fokus der Studie sollten insbesondere Phänomene der Übertragung von Repräsentationen oder von diskursiven Elementen aus dem modernen kolonialen Gedankengut auf die theoretische Begründung und praktische Regulierung der Pfadfinder-Methodik sowie der Mobilisierung kolonialistischer Denkreflexe und/oder Legitimierungsmuster durch historische Gründungsfiguren der Bewegung stehen. Damit beabsichtigte ich, einen Beitrag zu einer Kontextualisierung der Geschichte der Gründung der Pfadfinderbewegung sowie zur Bewusstmachung der soziokulturellen Bedingtheit der Pfadi-Grundkonzeption und Programmatik innerhalb der Bewegung zu leisten. Verbunden waren diese Zielsetzungen auch mit dem allgemeineren Bestreben, die Konstellation von wechselseitiger Abhängigkeit aufzuarbeiten, die das Verhältnis der historischen Jugendbewegungen in der westlichen Welt zur Ideologie des modernen Imperialismus kennzeichnet.

Das Ergebnis aus diesen Recherchen bilden die nachfolgend präsentierten Dokumente. Obwohl sie alle aufgrund ihres als repräsentativ empfundenen Charakters ausgewählt wurden, stellen sie doch selbstverständlich das Produkt eines zwangsläufig subjektiven, fehlbaren und daher kritisierbaren Selektionsprozesses dar. Meine Hoffnung ist es lediglich, dass sie als geeignete Diskussionsbasis für Pfadfinder*innen auf der Suche nach den geschichtlichen und ideologischen Wurzeln ihrer eigenen Bewegung – etwa im Rahmen eines Ausbildungskurses, einer Roverwache oder einer Anispi – werden fungieren können.

Den abgedruckten Dokumenten werden jeweils Angaben zu ihrer Entstehungs- und Publikationsgeschichte sowie inhaltliche Erläuterungen beigegeben. Die in diesen Rubriken gegebenen Informationen erheben selbstverständlich nicht den Anspruch, den jeweiligen Text umfassend zu kontextualisieren oder vollständig zu kommentieren, sondern sie werden einzig als Orientierungshilfe zur besseren Einordnung des Dokuments angeboten. Gleichermassen sind die nach jedem Text vorgeschlagenen «Leitfragen zur Lektüre» keineswegs als vorgeschriebene Interpretationsschablonen zu verstehen, sondern sie erfüllen ausschliesslich die Funktion eines ersten – natürlich fakultativen – Anreizes zum Nachdenken über den gerade gelesenen Text.

I'm going to work my ticket if I can.

Teil 1: «Faszination Grenzland» – Die Grenze als fantasiertes Raum einer repotenzierten Männlichkeit

Text 1: «Scouts' Work» (1908)

Angaben zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte:

Der Abschnitt «Scouts' Work» befindet sich am Anfang des 1. Kapitels des 1. Teils von *Scouting for Boys*, das sich dem Thema «Scoutcraft» widmet. Ihm geht lediglich eine als allererste «Camp Fire Yarn» ('Lagefeuer-Geschichte') abgedruckte Erzählung B.-P.s über seine persönliche Erfahrung mit dem *Mafeking Cadet Corps* während des Zweiten Burenkriegs voran. Somit steht der als Text 1 in die vorliegende Sammlung aufgenommene Auszug an prominenter Stelle in der Erstausgabe von B.-P.s bekanntestem Werk.

Die Zeit der Niederschrift von *Scouting for Boys* umfasst die Jahre 1904 bis 1907. Ende April 1904 durch ein Gespräch B.-P.s mit dem Sozialreformisten William A. Smith (s. Angaben zu Text 3) angeregt, erstreckte sich das Projekt der Kodifizierung eines neuen Erziehungsprogramms für die britische Jugend anhand der Verfassung eines verbindlichen Handbuchs über die drei Folgejahre und konnte erst nach dem ersten Experimentallager auf der Insel Brownsea im Sommer 1907 vollendet werden (Boehmer, 2004a, S. xl). Veröffentlicht wurde das fertige Manuskript zunächst zwischen dem 15. Januar und dem 30. März 1908 in sechs sukzessiven, zweimal im Monat erscheinenden Fortsetzungen, die den sechs Teilen des Werks entsprachen. Erst am 1. Mai 1908 wurde dann eine ganzheitliche Publikation in Buchform herausgegeben. Der Verleger des Werkes, der konservative Pressemagnat und Besitzer der populären Zeitungen *The Daily Express* und *Pearson's Weekly* C. Arthur Pearson, hatte sich aus kommerziellen Rücksichten für diese lukrativere Editionsvariante entschieden und erfolgreich auf die publizistische Wirkung von B.-P.s Ruhm als landesweit verehrter Kriegsheld spekuliert: Das Buch wurde sofort zum Bestseller und erfuhr bis Ende 1908 nicht weniger als neun verschiedene Neudrucke (vier für die Ausgabe in sechs separaten Teilen, fünf für die in Buchform) (ebd.).

Zwischen 1908 und 1922 unterzog B.-P. sein Hauptwerk zahlreichen Revisionen und Überarbeitungen. In der 1922 veröffentlichten 10. Auflage von *Scouting for Boys* hatte sich der Grundton des Texts gegenüber seiner ersten Ausgabe bereits wesentlich verändert. So wurde der ausdrücklich proimperialistische und nationalistische Duktus, der in der Version von 1908 noch obwaltete, mit jeder Folgeausgabe und verstärkt noch nach dem Ende des Ersten Weltkrieges zu einer mehr kosmopolitisch und pazifistisch gefärbten Sichtweise abgemildert (ebd., S. xli). Zweifellos wurde B.-P. u.a. deswegen zu solchen Veränderungen animiert, weil sich 'seine' Pfadfinderbewegung inzwischen zu einer internationalen Organisation mit mehreren hunderttausenden Mitgliedern entwickelt hatte, bei denen der aggressive Jingoismus der vor allem für ein britisches Publikum konzipierten Erstauflage naturgemäss nur Entfremdung ausgelöst hätte. Dementsprechend erfuhr der Inhalt des nachstehend als Text 1 wiedergegebenen Abschnitts infolge der sukzessiven Folgeausgaben eine extreme Schrumpfung. In nachkriegszeitlichen Auflagen von *Scouting for Boys* ist die lange Auflistung von nationalen Kultfiguren, die hier noch den Hauptteil des Textes ausmacht, überhaupt nicht mehr anzutreffen, und statt der ursprünglich zahlreichen Verweise auf das britische Kolonialreich ist nur noch generisch von den «frontiersmen of the world» die Rede.

Textwiedergabe:

SCOUTS' WORK

I suppose every British boy wants to help his country in some way or other.

There is a way, by which he can so do easily, and that is by becoming a scout.

A scout, as you know, is generally a soldier who is chosen for his cleverness and pluck to go out in front of an army in war to find out where the enemy are, and report to the commander all about them.

But, besides war scouts, there are also peace scouts, i.e., men who in peace time carry out work which requires the same kind of abilities. These are the frontiersmen of all parts of our Empire. The 'trappers' of North America, hunters of Central Africa, the British pioneers, explorers, and missionaries over Asia and all the wild parts of the world, the bushmen and drovers of Australia, the constabulary of North-West Canada and of South Africa — all are peace scouts, real men in every sense of the word, and thoroughly up in scout craft, i.e., they understand living out in the jungles, and they can find their way anywhere, are able to read meaning from the smallest signs and foot tracks; they know how to look after their health when far away from doctors, are strong and plucky, and ready to face any danger, and always keen to help each other. They are accustomed to take their lives in their hands, and to fling them down without hesitation if they can help their country by doing so.

They give up everything, their personal comforts and desires, in order to get their work done. They do not do all this for their own amusement, but because it is their duty to their King, fellow-countrymen, or employers.

The History of the Empire has been made by British adventurers and explorers, the scouts of the nation, for hundreds of years past up to the present time.

The Knights of King Arthur, Richard Coeur de Lion, and the Crusaders, carried British chivalry into distant parts of the earth.

Raleigh, Drake, and Capt. John Smith, soldiers and sailors of Queen Elizabeth's time, faced unknown dangers of strange seas, as well as the known dangers of powerful enemies, to take and hold new lands for the expansion of our small kingdom.

Capt. Cook in Australia, Lord Clive in India, opened up new countries. Speke, Baker, and Livingstone pushed their way through the savage deserts and forests of Africa; Franklin and Ross braved the ice and snows of the Arctic regions.

In the present time Selous, the great hunter, and Lieut. Boyd Alexander, who last year crossed Africa, are peace scouts.

These are just a few names out of many hundreds of the scouts of the nation who have from all times down to the present spread the good name and power of our country in all parts of the world.

And there have been women scouts of the nation, too: such as Grace Darling, who risked her life to save a shipwrecked crew; Florence Nightingale, who nursed sick soldiers in the

Crimean War; Miss Kingsley, the African explorer; Lady Lugard, in Africa and Alaska; and many devoted lady missionaries and nurses in all parts of our Empire. These have shown that girls as well as boys may well learn scouting while they are young, and so be able to do useful work in the world as they grow older.

It is a grand life, but it cannot suddenly be taken up by any man who thinks he would like it, unless he has prepared himself for it beforehand.

Those who succeed best are those who learnt scouting while they were boys.

Scouting also comes in very useful in any kind of life you like to take up, whether it is soldiering or even business life in a city. Sir William Crookes says that it is even valuable for a man who goes in for science, and finding out little things about air, and light, and so on.

So I am going to show you how you can learn scout-craft for yourself and can put it into practice at home.

It is very easy to learn and very interesting when you get into it. You can best learn by joining the 'Boy Scouts.'

ROBERT BADEN-POWELL: *SCOUTING FOR BOYS*, PT. I, CHAP. 1 (BADEN-POWELL, 1908, S. 12–14).

Inhaltliche Erläuterungen:

- *Constabulary*: historisches Polizeikorps, dem im britischen Kolonialreich vornehmlich die Beaufsichtigung ländlicher Gebiete oblag und das in vereinzelteten Teilen des britischen *Commonwealth* in veränderter Form unter diesem Namen weiterbesteht.
- «Richard Coeur de Lion», auch *Richard the Lionheart* (engl. 'Richard Löwenherz') genannt (1157–1199), 1189–1199 als Richard I. König von England, ist vor allem für seine besonders ruhmreiche Teilnahme am dritten europäischen Kreuzzug ins Heilige Land (1189–1192) bekannt (Boehmer, 2004b, S. 354).
- Sir Walter Raleigh (1554?–1618) war ein englischer Erforscher, Gelehrter und Favorit der Königin Elisabeth I., der u.a. koloniale Expeditionen nach Guyana und Irland führte (ebd., S. 354–355).
- Sir Francis Drake (c. 1540–1596) war ein begabter britischer Seefahrer, der vor allem für seine 1577 unternommene Weltumseglung sowie für seine Beteiligung an der Vernichtung der Spanischen Armada 1588 bekannt wurde (ebd., S. 355).
- Captain John Smith (c. 1580–1631) war ein englischer Erforscher und Kartograph, der im heutigen Jamestown (Virginia) die erste britische Kolonie auf dem nordamerikanischen Kontinent gründete und durch seine vermeintliche Rolle in der Legende der Pocahontas bekannt wurde (ebd.).
- Captain James Cook (1728–1779) war als britischer Seefahrer und Erforscher an drei bedeutenden Expeditionen über den Pazifischen Ozean beteiligt (ebd.).

- Lord Robert Clive (1725–1774) war der erste britische Kolonialverwalter des indischen Fürstenstaates Bengalen und besiegte 1757 als Anführer der Truppen der Britischen Ostindien-Kompanie die Armee des Mogulreiches in der Schlacht bei Plassey, die die britische Territorialherrschaft in Indien offiziell einleitete (ebd.).
- John Hanning Speke (1827–1864) war der erste Europäer, der die Stätte des Victoriasees in Ostafrika erkundete, und identifizierte ihn als Quelle des Nils (ebd.).
- Sir Samuel Baker (1821–1893) war ein britischer Erforscher, der an Spekes Expedition beteiligt war und später vom osmanischen Vizekönig Ismail Pascha (1830–1895) zum Gouverneur der ägyptischen Provinz Äquatoria ernannt (ebd.).
- David Livingstone (1813–1873), schottischer Missionar und Erforscher, führte drei bedeutende Expeditionen durch Zentralafrika (ebd.).
- Sir John Franklin (1786–1847) war ein britischer Erforscher und Kartograph, der im Rahmen seiner Suche nach der sog. ‘Nordwestpassage’ wahrscheinlich als Erster den Verbindungspunkt zwischen Atlantischem und Pazifischen Ozean erkundete (ebd.).
- Frederick Courteney Selous (1851–1917) bereiste als Naturforscher und Jäger die britische Kolonie Südrhodesien und trug als Beamter der *British South Africa Company* massgeblich zum Erwerb der Region Manikaland durch Grossbritannien bei (ebd.).
- Boyd Alexander (1873–1910) führte als britischer Ornithologe zwei wissenschaftlich-militärische Expeditionen in Westafrika (ebd.).
- Die Tochter eines englischen Leuchtturmwärters Grace Darling (1815–1842) wurde infolge ihres Rettungseinsatzes bei einem Schiffsunglück 1838 berühmt (ebd.).
- Florence Nightingale (1820–1900) war eine britische Krankenschwester und Statistikerin, die das britische Sanitätswesen und gesundheitliche Fürsorgesystem in Grossbritannien und Indien wegweisend reformierte (ebd.).
- Mary Kingsley (1862–1900) war eine britische Ethnologin und Schriftstellerin, die Westafrika bereiste und sich u.a. gegen die Zwangschristianisierung afrikanischer Bevölkerungen engagierte (ebd.).
- Lady Lugard, geb. Flora Shaw (1852–1929), war eine britische Journalistin und Kinderbuchautorin, die ab der Mitte der 1890er Jahre als ‘Kolonialredakteurin’ für die Zeitung *The Times* tätig war und sich u.a. für die Umbildung des britischen Kolonialreiches zu einem einheitlichen Bundesstaat aussprach (ebd., S. 355–356).
- William Crookes (1832–1919) war ein britischer Chemiker und Physiker, der vor allem für die Entdeckung des chemischen Elements Thallium sowie für seine Forschungen zum Kathodenstrahl berühmt wurde (ebd., S. 356).

Leitfragen zur Lektüre:

- Im Text wird eine besondere Vorstellung von Männlichkeit vertreten und anhand einer Reihe von sorgfältig ausgewählten historischen Figuren («*real men* in every sense of the word») veranschaulicht. Durch welche besonderen Qualitäten zeichnet sich diese angeblich besonders hoch zu preisende Art von Männern aus?
- In welchem Verhältnis steht der vermeintliche Charakter der im Text erwähnten Menschen zu ihrer Eigenschaft als «frontiersmen», d.h. als 'Grenzbewohner' bzw. 'Grenzerforscher'? Wie ist dabei der Vergleich mit den Aktivitäten und Fähigkeiten von Pfadfindern zu deuten?
- Wie konsistent scheint euch die lange Liste von historischen Figuren zu sein, die zur Veranschaulichung der vermeintlichen «frontiersmen»-Tradition herangezogen werden? Welche Funktion könnte aus Sicht der inneren Textargumentation die Bezugnahme auf dermassen heterogene Gestalten erfüllen?

Text 2: «Our Empire» (1908)

Angaben zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte:

Dieser längere Abschnitt, der eine summarische Beschreibung von dem Umfang und der Vielfalt des britischen Kolonialreiches umfasst sowie einen komprimierten Überblick über dessen Geschichte anbietet, erscheint im März 1908 veröffentlichten 5. und vorletzten Teil von *Scouting for Boys* und ist wie Text 6 aus der vorliegenden Sammlung im 9. Kapitel dieses Teils mit der Überschrift «Patriotism» enthalten.

Textwiedergabe:

OUR EMPIRE.

[...]

Our Colonies together are something like forty times the size of the United Kingdom at home.

Our fellow-subjects amount to four hundred millions, and comprise almost ever known race. Almost every known species of wild animals occurs in British territory.

It is a magnificent Empire over which the Union Jack flies, but it is still only at the beginning of its development. The territories are there, but the people are only coming. The white population of all these Colonies only amounts to a little over a quarter of the population of our crowded little island. We have nearly forty-four millions here; they have among the Colonies a little over eleven millions.

Many of you scouts, as you grow up, will probably become scouts of the nation, and will find your way to some of the Colonies to help to push them up into big prosperous countries. Your scout's training will come in very useful to you there. But when you go there you must be prepared to work, and to work hard, and to turn your hand to any kind of job.

HOW OUR EMPIRE GREW.

All of those vast Colonies did not come to England of themselves. They were got for us by the hard work and the hard fighting of our forefathers.

[...]

Think of the pluck of those men tackling a voyage like that, with a very limited supply of water and salt food. And, when they got to land with their handful of men, they had to overcome the savages, and in some cases other Europeans, like the Dutch, the Spaniards, and the French; and then they had hard work to till the ground, to build settlements, and to start commerce.

Hard sailing, hard soldiering, hard colonising by those old British sea-dogs, Sir Francis Drake, Sir Walter Raleigh, Hawkins, Frobisher, and, best of all to my mind, Captain John Smith.

He left Louth Grammar School in Lincolnshire to become a clerk in an office, but he soon went off to the wars. After two years' fighting he returned home.

He admitted he had gone out as a 'tenderfoot', and had not properly prepared himself as a boy for a life of adventure; so he set to work then and there to learn scouting. He built himself a hut in the woods, and learnt stalking game, and killing and cooking it for himself; he learnt to read maps and to draw them, and also the use of weapons; and then, when he had made himself really good at scoutcraft, he went off to the wars again.

He afterwards became a sailor, fought in some very tough sea-fights, and eventually, in 1607, he went with an expedition to colonise Virginia in America. They sailed from London in three ships, the biggest of which was only 100 tons, the smallest 30 tons. But they got there after five months, and started a settlement on the James River.

Here John Smith was captured by the Red Indians one day when out shooting (as you have seen by the play in Chapter 1) and they were proceeding to kill him when the King's daughter, Pocahontas, asked for him to be spared. After this the Red Indians and the Whites got on good terms with each other. Pocahontas became a Christian, and married Smith's lieutenant, Rolfe, and came to England. After many strange and exciting adventures in America, John Smith got much damaged by an accidental explosion of gunpowder, and came home ill. He eventually died in London.

He was a splendid character—and always did his duty in spite of all temptations to let it slide. He was a tremendous worker, very keen, and very brave. He was never defeated by any difficulty however great, because he was always cheery under the worst of circumstances. His motto was, 'We were born not for ourselves, but to do good to others,' and he acted up to it.

In South Africa we had to drive out the Dutch and then fight the natives for our foothold, which once gained we never let go—and though it has cost us thousands of lives and millions of money we have got it now.

Australia was got by our sailor-adventurers, like Captain Cook, outstripping all other nations in their plucky navigation of immense unknown oceans.

India was practically in possession of the French when Clive and Wellesley drove them out, and then in turn had to fight the hordes of fighting natives of the interior, and gradually, foot by foot, by dint of hard fighting, we have won that country for our Empire.

East Africa, Uganda, and the Soudan beyond Egypt, and Somaliland have also been fought for and won in quite recent times.

And now in all of these we are spreading the blessings of peace and justice, doing away with slavery and oppression, and developing commerce, and manufactures, and prosperity in those countries.

Other nations could formerly only look on and wonder, but now they too are pressing forward in the race for empire and commerce, so that we cannot afford to sit still or let things slide.

We have had this enormous Empire handed down to us by our forefathers, and we are responsible that it develops and goes ahead, and above all that we make ourselves fit and

proper men to help it to go ahead. It won't do so of itself, any more than it would have become ours of itself. If we don't do this some other nation will take it from us.

[...]

HOW THE EMPIRE MUST BE HELD.

Peace cannot be certain unless we show that we are always fully prepared to defend ourselves in England, and that an invader would only find himself ramming his head against bayonets and well-aimed bullets if he tried landing on our shores.

The surest way to keep peace is to be prepared for war. Don't be cowards, and content yourselves by merely paying soldiers to do your fighting and dying for you. Do something in your own self-defence.

You know at school how if a swaggering ass comes along and threatens to bully you, he only does so because he thinks you will give in to him; but if you know how to box and square up to him he alters his tone and takes himself off. And it is just the same with nations.

It is much better that we should all be good friends—and we should all try for that—no calling each other names, or jeering; but if one of them comes along with the idea of bullying us, the only way to stop him is to show him that you can hit and will hit if he drives you to it.

Every boy should prepare himself, by learning how to shoot and to drill, to take his share in defence of the Empire, if it should ever be attacked. If our enemies saw that we were thus prepared as a nation, they would never dare to attack, and peace would be assured.

Remember that the Roman Empire 2000 years ago was comparatively just as great as the British Empire of to-day. And though it had defeated any number of attempts against it, it fell at last, chiefly because the young Romans gave up soldiering and manliness altogether; they paid men to play their games for them, so that they themselves could look on without the fag of playing, just as we are doing in football now. They paid soldiers to fight their battles for them instead of earning the use of arms themselves; they had no patriotism or love for their grand old country, and they went under with a run when a stronger nation attacked them.

Well, we have got to see that the same fate does not fall upon our Empire. And it will largely depend upon you, the younger generation of Britons that are now growing up to be the men of the Empire. Don't be disgraced like the young Romans, who lost the Empire of their forefathers by being wishy-washy slackers without any go or patriotism in them.

Play up! Each man in his place, and play the game! Your forefathers worked hard, fought hard, and died hard, to make this Empire for you. Don't let them look down from heaven, and see you loafing about with hands in your pockets, doing nothing to keep it up.

Inhaltliche Erläuterungen:

- Der «Union Jack» ist die inoffizielle Bezeichnung für die Nationalflagge des Vereinigten Königreiches.
- Zu Francis Drake, Walter Raleigh, John Smith, James Cook und Lord Clive s. inhaltliche Erläuterungen zu Text 1.
- Sir John Hawkins (1532–1595) war ein legendärer britischer Schiffskapitän und Sklavenhändler, der die Küste der von Spanien beherrschten Gebiete Amerikas im Laufe der 1560er Jahre mehrmals plünderte (Boehmer, 2004b, 375).
- Sir Martin Frobisher (c. 1535–1594) war ein britischer Seefahrer und einer der prominenten Schiffskapitäne in der Seeschlacht gegen die Spanische Armada 1588 (ebd.).
- Marquess Richard Colley Wellesley (1760–1842) war ein britischer Staatsmann, der u.a. zwischen 1797 und 1803 als Generalgouverneur der Ostindien-Kompanie tätig und als solcher an zahlreichen britischen Militärsiegen beteiligt war, die Grossbritannien beträchtliche Territorialgewinne in Indien sicherten.
- Der Satz «Play up! Each man in his place, and play the game!» spielt auf das berühmte Gedicht «Vitaī Lampada» des englischen Dichters Henry Newbolt (1862–1938) an, das den Refrain «Play up! Play up! and play the game!» enthält und in dem eine Analogie aufgebaut wird zwischen dem sportlichen Wetteifer miteinander spielender *public school*-Jungen und der heroischen Opferbereitschaft britischer Kolonialtruppen (ebd.; zu Newbolt s. auch inhaltliche Erläuterungen zu Text 6).

Leitfragen zur Lektüre:

- Auf welche Wirkung zielt die detaillierte und stark stilisierte Schilderung von John Smiths 'Lebensweg' bei der – mehrheitlich sehr jungen – Leserschaft des Textes ab?
- Welche Aspekte werden in der Erzählung von Smiths vermeintlichen Taten und Werdegang akzentuiert, welche werden vernachlässigt und/oder ganz verschwiegen? Welche Funktion kommt hier überhaupt der Verflechtung von sachlichen Informationen (den vorgelegten Daten über den Zustand von Grossbritanniens Kolonialreich) mit narrativen Elementen (John Smiths 'Lebensgeschichte') zu?
- Auf welche Weise wird im Text B.-P.s paradoxer Rat an seine jungen Pfadfinder (damals noch ausschliesslich Jungen) legitimiert, sich als «peace scouts» sowohl um die Bewahrung des Friedens zu bemühen als auf die Führung eines möglicherweise nahenden Krieges vorzubereiten («[t]he surest way to keep peace is to be prepared for war»)?

Teil 2: «Young Knights of the Empire» – Pfadi als Verteidigungsinstrument des Britischen Kolonialreiches

Text 3: Scouting 101 – der ‘erste Entwurf’ (1904)

Angaben zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte:

Beim als Text 3 in die vorliegende Sammlung aufgenommenen Dokument handelt es sich um einen offenen Brief, den B.-P. am 19. Dezember 1904 bei der Redaktion der Schulzeitung *The Eton College Chronicle* einreichte und der drei Tage später in der Nummer 1077 dieser damals wöchentlich erscheinenden Publikation veröffentlicht wurde. Wie Rosenthal, 1986, S. 54 überzeugend darlegt, stellt dieser Brief chronologisch betrachtet eines der allerältesten schriftlichen Zeugnisse von B.-P.s Vorhaben dar, eine nach den Prinzipien der dem militärischen Bereich entlehnten Praxis der taktischen Aufklärung (*scouting*) operierende Jungengruppierung zu gründen.

Den Anstoss für diese Erwägungen bildete aller Wahrscheinlichkeit nach ein am 30. April 1904 erfolgtes Gespräch B.-P.s mit dem britischen Sozialreformisten William Alexander Smith (1854–1914), Gründer der seit 1883 bestehenden Jugendorganisation *The Boys' Brigade*, in dem dieser B.-P. dazu ermutigte, seine 1899 erschienene, für ein militärisches Publikum bestimmte Broschüre *Aids to Scouting* zu einem Handbuch für Jungen umzubilden (Rosenthal, 1986, S. 52–53). Somit erweist sich das von B.-P. 1906 verfasste und William Smith zur Durchsicht unterbreitete summarische Exposé mit dem Titel «Scouting for Boys», das in der frühen Pfadfinder-Forschung lange als hauptsächlicher ‘Vortext’ zu *Scouting for Boys* (1908) und daher als eigentliche ‘Geburtsurkunde’ der Pfadfinderbewegung angesehen wurde (ebd., S. 54), selber als Ausarbeitung einer fast zwei Jahre älteren Vorlage, in der beinahe alle Hauptpunkte der Grundkonzeption der künftigen Pfadfinderbewegung bereits vorgegeben sind.

Textwiedergabe:

To the Editor of the Eton College Chronicle.

DEAR SIR,—There is an opening for English Public School boys to do their country a good turn.

In England we are a small country surrounded by nations far stronger in arms, who may at any time attempt to crush us.

The question is how can we prevent them?

We have at this moment an example, in the Far East, of a small island nation like our own successfully withstanding the assaults of a far stronger one.

If we look into the causes of Japan's success we find it lies very largely in the soldierly spirit and self-sacrificing patriotism of the whole of the people.

We have not got anything like that same spirit in England, however much we may talk of our patriotism; but talking is no use: res non verba are the only test.

How do the Japs get their patriotism?

By the upper classes learning, as boys, the chivalry of their forefathers the Samurai (or knights of Japan), and as they grow up putting it into practice, and teaching it also to their middle and working classes. And they begin as children.

We in England have equally good ancestors to look back to in the knights of the Middle Ages, but we do not imitate them as we ought to.

If we, while we were boys, learnt their patriotism, and put into practice their ideas of honour, self-sacrifice, and skill at arms, and then taught the same to all our lads throughout the country—we should be as strong as the Japs against invasion by any foreign enemy.

We can and ought to do it; but it means every young Englishman exerting himself to doing that bit of duty for his country.

The private test which every English boy ought to put to himself is this: to ask himself on the 1st of every month—“What have I done during this past month for the good of my country, apart from what I have done for my own personal amusement or improvement?”

And here is a way by which (as I suggested to the Eton Volunteers the other day) each fellow can do a great thing for the country—now—during this next Christmas holiday.

Each one should get together and train a squad of (say) ten boys in his village or town, just as the knights of old used to get together their “clump” (as they called it) of armed retainers and trained them to patriotism and use of arms. The way to set about it would be to get a few boys to come in the evening, and read to them a book about the knights, such as Conan Doyle’s “White Company,” etc., and go on with Fitchet’s “Deeds that won the Empire,” etc., Roberts’ “Adventures of Captain John Smith,” etc., or any other interesting accounts of the battles and self-sacrifice of our forefathers.

Then teach them:

- (1) how to aim and shoot with miniature rifles;*
- (2) how to judge distance;*
- (3) how to scout;*
- (4) how to drill and skirmish, take cover, etc.*

As regards miniature rifles and ranges it is best to get advice and information about them from the secretary of the Society of Miniature Rifle Clubs, 20 Bucklersbury, Queen Victoria Street, E.C. They do not cost much.

As regards Scouting I will gladly send a copy of my little book of instruction on this subject to any member of the School who can show that he has got a clump of twelve retainers (or men-at-arms) to teach.

Uniform is not necessary. In the old days the retainers wore any kind of armour they could get hold of, and latterly we have seen that the Boers could fight well enough in their ordinary clothes. But if it is desired to have some distinguishing badge, one kind of hat and a belt for all would do, or the crest of the commander worn as a badge.

But any expense involved in such things should be borne by the members themselves—by a subscription of (say) fourpence or six-pence a month. No corps of this kind ought to be so helpless as to have to go begging for money; it must be self-supporting: and if anxious to get big funds should do so by giving a concert or gymnastic display or something of that kind, and take money at the doors.

The form of engagement, or attestation, as it is called in the Army, would be a paper which every member would sign on joining—to this effect:

Form of Engagement.

The duties of the Knights of old and their retainers were these:

- (1) to fear God;*
- (2) honour the King;*
- (3) help the weak and distressed;*
- (4) reverence women and be kind to children;*
- (5) train themselves to the use of arms for defence of their country;*
- (6) sacrifice themselves, their amusements, their property, and, if necessary, their lives for the good of their fellow-countrymen.*

I promise, on my honour, to be loyal to the King and to back up my commander in carrying out our duty in each of the above particulars.

(Each member will sign his name in the space below this.)

Note.—If a fellow breaks his word of honour by not carrying out the above engagement after signing it, he incurs one punishment only, and that is Dismissal, because he is no longer fit to be a comrade of the others.

Now, if two hundred volunteers carried out this idea and each trained ten boys this Christmas, we should have 2,000 retainers trained and ready to defend their country the moment that Government wanted them and put rifles in their hands. If more than ten boys were got in the squad they could also form their own football, hockey, or cricket eleven.

If they make a good start other schools will of course follow their example, and in a very short time England would have 50,000 or more boys training the right way.

I shall be very glad to hear from any boy who succeeds in getting together a squad, as I should like to keep a register of these. And I would gladly come and inspect the one which attains the highest strength this winter.

R. S. S. BADEN POWELL.

19. 12. 04.

Inhaltliche Erläuterungen

- Mit den im Text erwähnten «Public School[s]» sind nicht etwa öffentliche Bildungsanstalten gemeint, sondern im Gegenteil höchst exklusive, vom Staat unabhängige Privatschulen mit sehr teuren Schulgebühren, an denen vornehmlich der Nachwuchs von Grossbritanniens politischer und wirtschaftlicher Elite ausgebildet wurde (und noch wird). Das in der Grafschaft Berkshire gelegene Eton College ist eine der prominentesten und traditionsreichsten britischen *public schools*. Auch B.-P. ist als Absolvent der berühmten Charterhouse School in Surrey ein Produkt des *public school*-Systems.
- Die Erwähnung von «Japan's success» bezieht sich auf zeitgenössische Entwicklungen aus dem damals noch laufenden Russisch-Japanischen Krieg (1904–1905) im heute China angehörenden Mandschurei-Gebiet, der 1905 mit der Niederlage Russlands und somit mit dem ersten Sieg einer asiatischen über eine europäische Grossmacht in modernen Zeiten enden sollte. 1902 hatte Grossbritannien eine Allianz mit Japan abgeschlossen, um Russlands militärischen Einfluss in seinem maritimen Herrschaftsgebiet in Grenzen zu halten, weshalb die britische Öffentlichkeit in diesem Konflikt grösstenteils auf der Seite Japans stand.
- *Res non verba*: lat. für 'Taten nicht Worte'.
- *Retainer*: (aus lat. *retinere* 'halten', 'zurückhalten') engl. für 'Gefolgsmann' (oder '-frau'), d.h. (im frühen Mittelalter) Mitglied des 'Gefolges' eines Herrschers, Fürsten oder hohen Adligen, das seinem Hof angehörte und somit im Krieg seiner Führung unterstand.

Leitfragen zur Lektüre:

- Welcher sozio-ökonomischen Gruppe gehören die Adressaten von B.-P.s Brief an, und welche Rolle wird ihnen gerade als Mitglieder dieser sozialen Gruppe in der Entwicklung der anvisierten Organisation zugewiesen? Wie bedeutend ist in dieser Hinsicht die historische Parallele zu den japanischen 'Samurais'?
- Mit welcher Symbolik wird der im Text für die «volunteers» vorgeschlagene 'Verhaltenscodex' explizit assoziiert? Lassen sich da Gemeinsamkeiten mit Aspekten der späteren Pfadfinder-Methodik erkennen?
- Wie sehr ähneln die im Text erwähnten Aktivitäten und Organisationsstruktur denjenigen der späteren Pfadfinderbewegung und in welchen Punkten weisen sie wiederum (grössere) Unterschiede zum eigentlichen Pfadprogramm auf?

Text 4: «The British Empire Wants Your Help» (1908)

Angaben zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte:

Die essayartigen Betrachtungen über den drohenden Niederfall des britischen Kolonialreiches, aus denen Text 4 besteht, sind dem Ende März 1908 veröffentlichten 6. und letzten Teil von *Scouting for Boys* entnommen und bilden die Anfangspartie dieser im Vergleich zu den fünf übrigen Teilen relativ kurzen, im Gegensatz zu diesen nicht in Kapitel eingeteilten Schlussabteilung.

Ursprünglich viel umfangreicher und als Einleitungsteil zum gesamten Werk konzipiert, erschien «Part VI» schliesslich – aufgrund der Anordnungs- und Formulierungsschwierigkeiten, die B.-P. bei dessen Niederschrift widerfahren (Boehmer, 2004b, S. 377), und auf die inständige Bitte von Verleger Pearson hin, der eine negative Rezeption der darin verbreiteten kontroversen Ansichten befürchtete (Boehmer, 2004a, S. xlii–xliii) – in einer beträchtlich verkürzten Fassung als Nachtrag zum 9. Kapitel des 5. Teils von *Scouting for Boys*, dessen Patriotismus-Thematik er wiederaufgreift und vertieft. Aus nachkriegszeitlichen Editionen des Buches wurde der ganze Teil denn auch konsequent entfernt.

Textwiedergabe:

NOTES for INSTRUCTORS.

SUMMARY.

The Empire wants your help.

Bad citizenship, which ruined the Roman Empire, is creeping in among us today.

The future of our Empire will much depend on the character of the rising generation. For this too little is at present being done in the way of development.

Peace Scouting is suggested as an attractive means towards developing character and good citizenship.

Can be carried out by young men of all kinds without expense, each training a few boys.

Experiment has already been successful.

Hints to would-be instructors for carrying out the training.

Books to read on the subject.

PLAY THE GAME: DON'T LOOK ON.

Every Briton who is worth his salt would like to help his country:

Firstly, if he thought it was wanted.

Secondly, if he saw a way by which he could do it.

THE BRITISH EMPIRE WANTS YOUR HELP.

Our great Empire is to-day to the rest of the world very much what the Roman Empire was two thousand years ago. But the Roman Empire, great as it was, fell.

"The same causes which brought about the fall of the great Roman Empire are working to-day in Great Britain."

These words were lately spoken by one of our best-known democratic politicians, and they have been confirmed in a recent lecture at Cambridge by Mr. Warde Fowler, as also in various pamphlets and writings. That they are true is practically admitted by those who have studied and compared the general conditions of both countries.

FALL OF THE ROMAN EMPIRE WAS DUE TO BAD CITIZENSHIP.

The main causes of the downfall of Rome is similar to that which resulted in the downfall of other great empires, such as the Babylonian, Egyptian, Greek, Spanish, and Dutch, and that cause may be summed up in each case as the decline of good citizenship and the want of energetic patriotism. Each nation, after climbing laboriously to the zenith of its power, seemed then to become exhausted by its effort, and sit down in a state of repose, relapsing into idleness, studiously blind to the fact that other nations were gradually pushing up to destroy it. It is easy to push historical parallels too far, and whether or not these parallels are real or exaggerated, they give us food for reflection. The main point is for us to take the lesson to heart, and see, before it is too late, that our Empire also be not undermined by these defects.

I am not so pessimistic myself as to think with some people that we are already so far on the downward grade as to be in a hopeless condition. On the contrary, I think that we are only near to the parting of the ways where it becomes incumbent upon everyone of us who has the slightest patriotism in him to earnestly help, in however small a way, to turn the rising generation on the right road for good citizenship.

The aim may seem too big to attain, but most big things are only got by combination of small efforts. A coral island is erected by the work of myriads of sea-insects, the Pyramids of Egypt were the result of co-operation of thousands of workers.

BAD CITIZENSHIP IS BECOMING APPARENT IN THIS COUNTRY TO-DAY.

One form of bad citizenship among many is evident around us on the part of the people themselves, who, not having been taught to think of the future, or of their country, allow themselves to come under the despotic power of a few professional agitators whose living depends on agitating (whether it is needed or not); and, blinded by the talk of these men, they attack the hand that finds the money, till they force employers to spend fortunes, either in devising machinery that will take their place and not go on strike, or in removing their business to other countries, leaving the agitators fat and happy, and a mass of people

unemployed and starving, and unable to provide for the crowds of children they continue improvidently to bring into the world.

[...]

PEACE-SCOUTING.

Here is one suggestion, at any rate, for a remedy by which every young man can help his country. I believe that under the attractive term and practice of "Scouting," a large number of boys might be taken in hand in a practical way, by every young man, without expense in time or money.

By "scouting" I do not mean the military work as carried on on active service. The scouting we are considering has nothing to do with this. There is another form, which one might term "peace-scouting," such as is usual with frontiersmen of our Empire in every corner of the world. The pioneers of civilisation in Central Africa; the ranchmen, cowboys, and trappers of the West; the drovers and bushmen of Australia; the explorers of the Arctic and Asiatic regions; the hunters and prospectors of South Africa; missionaries in all parts of the uncivilised world; and the constabularies of North-West Canada, South Africa, etc., are all "peace-scouts," men accustomed to live on their own resources, taking their lives in their hands, brave and loyal to their employers, chivalrous and helpful to each other, unselfish and reliable; MEN, in fact, of the best type. These are the peace-scouts of the Empire, and there is no reason why we should not train a large number of boys to follow in their footsteps as regards character and manliness.

A small book which I published a short time ago on the subject of scouting for soldiers has been so freely taken up by schools and boys' clubs in England that I am encouraged to think a system organised for the special purpose of teaching boys would be acceptable, and I am still further encouraged in the idea by the fact that a somewhat similar organisation founded by Mr. Ernest Thompson Seton in America has had a full and widespread success.

ROBERT BADEN-POWELL: *SCOUTING FOR BOYS*, PT. VI [ANFANG] (BADEN-POWELL, 1908, S. 335–341).

Inhaltliche Erläuterungen

- Der «democratic politician[.]», dem das Zitat über die Ursachen des «fall of the great Roman Empire» zugeschrieben wird, ist der Konservative George Wyndham (1863–1913), der zwischen 1889 und 1913 Mitglied des Unterhauses des britischen Parlaments war und von 1900 bis 1905 das Amt des *Chief Secretary for Ireland* innehatte (Boehmer, 2004b, S. 377).
- William Warde Fowler (1847–1921) war ein britischer Historiker des klassischen Altertums und Essayist, der u.a. 1896 eine Studie zu *Julius Caesar and the Foundation of the Roman Imperial System* verfasste (ebd.)

- Mit dem «small book [...] on the subject of scouting for soldiers» ist die 1899 erschienene Broschüre *Aids to Scouting* gemeint, die zwar erstrangig für ein Offizierspublikum bestimmt war, sehr bald jedoch mit wachsendem Interesse auch von Kindern und Jugendlichen mit sehr unterschiedlichen sozio-ökonomischen Hintergründen gekauft und gelesen wurde, was B.-P. u.a. zur Verfassung von *Scouting for Boys* veranlasste.
- Ernest Thompson Seton (1860–1946) war ein schottisch-kanadischer Naturforscher, Schriftsteller, Illustrator und Maler, der 1902 in den USA die Pfadfinder-ähnliche Jugendbewegung der *Woodcraft Indians* gegründet hatte, einen intensiven Briefwechsel mit B.-P. führte und massgeblich an der Gründung der *Boy Scouts of America* beteiligt war.

Leitfragen zur Lektüre:

- Auf welche Ursache führt der Text die Gefahr eines baldigen Verfalls des britischen Kolonialreiches – und der britischen Nation allgemein – zurück? Wie passen diese Ansichten zur historischen Realität zusammen?
- Welches sind die Hauptzüge der von B.-P. angeprangerten «bad citizenship»? Welche Bevölkerungsgruppen werden mit diesem Sammelbegriff vom Text besonders ins Visier genommen, und aus welchem Grund?
- Wer ist mit dem «British Empire» im Satz «The British Empire Wants Your Help» eigentlich gemeint? Wird damit tatsächlich die (vermeintliche) Perspektive der von Grossbritannien kolonisierten einheimischen Bevölkerungsgruppen eingenommen, oder verstecken sich eher andere Akteure (und Interessen) hinter diesem Ausdruck? Wenn ja, welche?

Text 5: «How Girls Can Help Hold the Empire» (1912)

Angaben zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte:

Text 5 ist ein Auszug aus dem allerersten Handbuch für Pfadfinderinnen, das B.-P. 1912 gemeinsam mit seiner Schwester Agnes verfasste und herausgab, und dessen offizieller Titel *How Girls Can Help to Build Up the Empire: The Handbook for Girl Guides* lautet. *How Girls Can Help* geht hervor aus zwei früheren Broschüren aus dem Jahr 1909 («Pamphlet A» und «Pamphlet B»), die dazu gedacht worden waren, den in Grossbritannien sehr zahlreichen sich für Pfadfinderaktivitäten interessierenden Mädchen und jungen Frauen vorläufige Richtlinien und Anweisungen anzubieten und auf diese Weise die stetig wachsende – und immer lautstärker werdende – Nachfrage nach der offiziellen Einführung einer weiblichen Entsprechung zur bisher ausschliesslich männlichen Pfadfinderbewegung einstweilig zu befriedigen (Magyarody, 2016, S. 240). Obschon das Werk häufig als 'einfache' Überarbeitung von *Scouting for Boys* für ein weibliches Publikum (Rosenthal, 1986, S. 11) und daher als sein beinahe identisches Pendant (Walker, 2007) angesehen wird, hat die neuere Forschung (Smith, 2011; Magyarody, 2016) vermehrt auf bedeutsame inhaltliche und formale Unterschiede zwischen den beiden Texten aufmerksam gemacht. So übernimmt *How Girls Can Help* zwar die Grundstruktur aus *Scouting for Boys*, aber das jüngere Werk wendet sich teilweise neuen, eigenen Themenbereichen zu und nimmt auch bestimmte Aspekte – namentlich die Frage nach dem beruflichen Werdegang ihrer Leserinnen und ihrer gesamtgesellschaftlichen Rolle als Erwachsene – stärker bzw. deutlich unterschiedlich in den Blick als seine 'männliche' Vorlage. In diesen Ergänzungen und Zusätzen, die von einem für den Zeitgeist der Edwardischen Ära ziemlich zukunftsweisenden weiblichen Selbstbewusstsein und von den Wünschen nach mehr Autonomie vieler zeitgenössischen Frauen zeugen – wollen manche Forscher*innen die Spur von Agnes Baden-Powells persönlichem Beitrag zur Verfassung des Textes sehen (Magyarody, 2016, S. 254–255).

Bereits 1918 wurde *How Girls Can Help* durch ein substantiell erweitertes Handbuch mit dem generischeren Titel *Girl Guiding: The Official Handbook* abgelöst, das als Produkt des neuen, kosmopolitischen gesinnten nachkriegszeitlichen Zeitgeists den Akzent viel mehr auf harmonische Völkerverständigung als auf fanatischen Patriotismus legt und in dem Zugeständnisse an den imperialistischen Diskurs spätviktorianischer Prägung, wie sie in der 1912-Fassung noch sehr häufig anzutreffen waren, sich kaum noch finden lassen (Smith, 2011, S. 157).

Der Abschnitt über «Citizenship», der nachstehend als Text 5 der vorliegenden Sammlung wiedergegeben wird, entstammt dem 6. Teil des Handbuchs, der sich mit dem Thema «Patriotism» auseinandersetzt und dessen Inhalt weitgehend – bis auf die hier abgedruckten Zeilen – mit dem des entsprechenden Kapitels in *Scouting for Boys* übereinstimmt.

Textwiedergabe:

Citizenship.

DUTIES OF GUIDES AS CITIZENS—HOW GIRLS CAN HELP.

If you want to serve your country, whether it is as a queen or as a maidservant, you must be efficient—that is, good at your work—and if you want to be that, you must be trained. This was the idea of the wonderful Queen Louisa of Prussia, who rendered such splendid services to the state.

And, Guides! remember the future of our Empire lies in your hands.

It is in your power to make or to spoil the British nation. As you can see, a nation is made up of individuals. If each person out of a hundred is bad, then the whole hundred are bad. So, if each and every single girl and boy in Britain is good and reliable, then the whole nation is good and reliable.

As women have the bringing up and teaching of the little ones, they wield a great power. As citizens, you can help to make every child into a good citizen. You can also help to keep up the moral standard of the nation.

Women had more powers as citizens in ancient times. Women in Egypt occupied such an important position that they inherited all landed property, as men do nowadays.

In very early days the custom was general all over the world that if a man had a sister his property went to her; the women cultivated the soil, and so became the owners, and ruled the tribe. In ancient Egypt no man could be king unless he married the queen.

There are records of many great and clever queens in Egypt who ruled with wisdom, encouraged arts and industries at home, and opened up trade with other nations. In those days, when a man married he had to take the name of his wife's family.

Nowadays we expect our men to take the lead; and girls stay behind to "accomplish the divine and exalted purpose of their existence as home-makers."

How Girls can Help Hold the Empire.

It is men's work to defend the Empire in person, and to be prepared to fight for their country and their homes. But you must not forget that you can play a very important part in holding the Empire by becoming experts at ambulance work and nursing. You can also learn a lesson from the brave Japanese women, who, during the late war against the Russians, when all the men had gone to the front, did their duty valiantly in not only setting to work to learn ambulance work and nursing, but even in taking on the men's work in their absence.

However difficult they seem, try these things. The more difficult they are, the more honour to have conquered them, for, as Grannie's motto says, "No quest is no conquest."

AGNES BADEN-POWELL, IN ZUSAMMENARBEIT MIT ROBERT BADEN-POWELL: *THE HANDBOOK FOR GIRL GUIDES, OR HOW GIRLS CAN HELP TO BUILD UP THE EMPIRE*, PT. VI (BADEN-POWELL & BADEN-POWELL, 1912, S. 413–414).

Inhaltliche Erläuterungen:

- Königin Luise von Preussen, geb. Herzogin zu Mecklenburg (1776–1810), war die Gemahlin des Königs Wilhelm III. von Preussen und die Mutter des künftigen ersten Deutschen Kaisers Wilhelm I. Wegen ihres als anmutig und authentisch empfundenen Umgangs mit ihren Mitmenschen und ihres besonders erlebnisreichen Lebenswegs wurde sie noch zeitlebens zum Gegenstand einer beinahe kultischen Verehrung vonseiten ihrer deutschen (und teilweise europäischen) Zeitgenossen sowie zum Symbol preussischer Moralität schlechthin.
- Das (nicht nachgewiesene) Zitat, in welchem die Leserinnen dazu ermutigt werden, zu «accomplish the divine and exalted purpose of their existence as home-makers», entstammt einem Aufsatz der englischen Weltdame Eleanor Tyrrell, der im März 1911 in der Zeitschrift *The Imperial Colonist* veröffentlicht wurde (Hammerton, 1979, S. 183). Tyrrell war Mitglied der «Colonial Intelligence League», einem von Frauen der Oberschicht gegründeten Privatverein zur Förderung der Auswanderung britischer Mädchen und junger Frauen in die Kolonien zum Ziel der 'europäischen Neubesiedlung' der von Grossbritannien beherrschten Überseegebiete.
- Der Hinweis auf den 'Mut japanischer Frauen' spielt auf eine Episode aus dem Russisch-Japanischen Krieg an, der 1905 mit der Niederlage Russlands und somit mit dem ersten Sieg einer asiatischen über eine europäische Grossmacht in modernen Zeiten endete. Da Grossbritannien 1902 eine Allianz mit Japan abgeschlossen hatte, um Russlands militärischen Einfluss in seinem maritimen Herrschaftsgebiet in Grenzen zu halten, leitete der Sieg Japans eine Phase begeisterter Japanophilie in britischen proimperialistischen Kreisen ein, an der auch B.-P. ausdrücklich teilnahm (Rosenthal, 1986, S. 58–60).

Leitfragen zur Lektüre:

- Welche Hauptrolle ist gemäss dem Text in der Förderung der imperialistischen Interessen des Vaterlandes den Frauen vorbehalten? Inwiefern entspricht diese Sichtweise dem damals vorherrschenden Verständnis von gesellschaftlichen Geschlechterrollen?
- Wozu dient der Bezug auf die vermeintlich höhere gesellschaftliche Stellung, die Frauen aus vergangenen Zivilisationen im Vergleich zum modernen Zeitalter genossen haben sollen, im Hinblick auf das Zielpublikum des Textes?

Teil 3: Von der Welterkundung zur Weltherrschaft – Koloniale Unterdrückung und rassistische Denkbilder

Text 6: Der Stolz des Mehtab Singh (1908)

Angaben zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte:

Die Erzählung der öffentlichen Demütigung des lokalen indischen Oberhauptes Mehtab Singh durch den britischen Offizier John Nicholson erscheint im März 1908 veröffentlichten 5. und vorletzten Teil von *Scouting for Boys* und ist wie Text 2 aus der vorliegenden Sammlung im 9. Kapitels dieses Teils mit der Überschrift «Patriotism» enthalten. Dort wird sie Text 2 – dem sie unmittelbar nachfolgt – quasi als ‘Konkretisierungsbeispiel’ beigegeben und bildet somit den Schlussteil von «Camp Fire Yarn No. 26».

Aufgrund seines allzu offenkundig rassistischen Charakters wurde der Text bereits 1909 und aus sämtlichen weiteren Ausgaben von *Scouting for Boys* entfernt (Boehmer, 2004b, S. 376).

Textwiedergabe:

DISPLAY.

John Nicholson was one of the finest among many fine Britons who helped to rule India. On one occasion he had a meeting of a number of chiefs at a time when they were beginning to show some signs of mutiny. The most important one of these chiefs was called Mehtab Singh, and just before the meeting he told the others that he for one was not afraid of the Englishman, and that he meant to swagger into the room with his shoes on. (It is the custom in India for natives to take off their shoes on entering the presence of a superior just as in England you take off your hat on coming in.) And he did so. He walked in before them all with his shoes on.

Nicholson did not appear to take any notice of it and went on with the meeting; but at the end of it, just as they were all leaving, he suddenly stopped Mehtab Singh, and ordered the others to wait. He then reprimanded him for his insolence, and ordered him to take off his shoes then and there and to walk out with them in his hand before all the other chiefs. And so he had to go, hanging his head with shame, disgraced and humbled by the firmness of the British ruler.

This makes a good subject for a display.

Scene in a great tent or hall in India.

Nicholson (with a black beard), in a dark suit, sitting on a throne in the centre, with several British and native officers in red tunics grouped behind him. Native princes, seated in chairs in semi-circle to either side of him, all with white socks or bare feet, except Mehtab Singh, who has black shoes on, put out well before him for all to see.

Nicholson rises, signs to the chiefs that they may go.

All rise and bow to him, with both hands to the forehead.

As they turn to go he stops them.

"Stay, gentlemen, one moment. I have a matter with you, Mehtab Singh! Thou camest here intent to show contempt for me, who represent your Queen. But you forget that you are dealing with a Briton—one of that band who never brooks an insult even from an equal, much less from a native of this land. Were I a common soldier it would be the same; a Briton, even though alone, amongst a thousand of your kind, shall be respected, though it brought about his death. That's how we hold the world. To plot against your master brings but trouble on yourself. Take off those shoes."

[Mehtab starts, draws himself up, and glares at Nicholson angrily.]

Nicholson [very quietly and deliberately]—"Take—off—those—shoes." [Points at them.]

A pause. Mehtab looks round as if for help, takes a step towards Nicholson, but catches his eye, and stops. He sinks slowly on one knee, head down, and slowly takes off his shoes.

Rises, keeping his head down, slowly turns—Nicholson still pointing—and walks slowly out, shoes in hand.

[If a longer scene is required Nicholson might then address the chiefs on the might of Britain, which, though a small country, is all powerful for good of the world, and so he, as representing her, stands one among them for the good of the whole. And that if they want peace and prosperity they themselves must be loyal and true to the hand that is arranging it. Nicholson's words are splendidly rendered in the poem by Henry Newbolt.]

ROBERT BADEN-POWELL: *SCOUTING FOR BOYS*, PT. V, CHAP. IX (BADEN-POWELL, 1908, S. 316–318).

Inhaltliche Erläuterungen:

- *Display*: (hier) engl. für '(theatralische) Vorführung', 'Zurschaustellung'.
- Brigadegeneral John Nicholson (1821–1857) war ein Offizier der Britischen Ostindien-Kompanie und ab 1851 Kolonialverwalter des Fürstenstaats Punjab. In dieser Eigenschaft ist er vor allem für seine entscheidende Teilnahme an der brutalen Niederschlagung des Indischen Aufstands von 1857, der wichtigsten Rebellion gegen die britische Kolonialherrschaft in der Geschichte des Rajs, berühmt (Boehmer, 2004b, S. 376).
- Das Gedicht, auf das sich B.-P. am Ende des Textes bezieht, ist eine 1898 erstveröffentlichte Ballade des englischen Dichters und Regierungsberaters Henry Newbolt (1862–1938; ab 1914 als Beamter im britischen *War Propaganda Bureau* tätig) mit dem Titel «A Ballad of John Nicholson» (Boehmer, 2004b, S. 375).

Leitfragen zur Lektüre:

- An welchen sprachlichen Ausdrücken wird die rassistische Vorstellung einer 'naturgemässen' Unterlegenheit der indischen 'Einheimischen' gegenüber ihren britischen Herrschern in B.-P.s Text greifbar?
- Wie legitimiert Nicholson in B.-P.s Text den indischen Oberhäuptern gegenüber Grossbritanniens Kolonialherrschaft in Indien? Wie lässt sich diese Argumentation aus historischer Sicht bewerten?
- Wieso wird die szenische Aufführung der Mehtab Singh-Episode vom Text ausdrücklich anempfohlen? Wie entscheidend ist aus psychologischer Sicht die Darstellung von 'musterhaften' Beispielen kolonialer Unterdrückung nicht weisser Menschen durch britische Jungen für deren Verinnerlichung und künftige Reproduktion von solchen Praktiken im erwachsenen Alter?

Text 7: «He Gave Him a Ducking» (1909)

Angaben zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte:

Die hier wiedergegebene kurze 'Kolonial-Anekdote' ist dem 1909 publizierten Band *Yarns for Boy Scouts* entnommen, einer Sammlung von 'Lagerfeuer-Erzählungen', die als direkte Fortsetzung zum im Vorjahr erschienenen *Scouting for Boys* konzipiert wurde und in der B.-P. vorrangig bereits in unterschiedlichen Einzelheften aus dem Jahrgang 1908 der Zeitschrift *The Scout* vorherveröffentlichte «Yarns» zusammenstellte. Im Band wurde eine thematische Anordnung der einzelnen Erzählungen vorgenommen, indem «Yarns» Themenbereichen wie «Path Finding», «Sherlock Holmes' Work», «Campaigning», «Seamanship», «The Knights of the Round Table», «Gallantry» usw. zugewiesen wurden (Walker, 2007). Text 7 ist seinerseits im schlicht «Peace Scouting» betitelten ersten Kapitel des Buches enthalten.

Textwiedergabe:

ADVENTURES IN AFRICA.

[...]

I have just been reading some letters written by my uncle, William Cotton Oswell, who was for several years in Central South Africa as a scout—that is, exploring, map-making, and hunting big game; and you may be sure he met with plenty of adventures by the way. But, like all true scouts, he was a very modest man and did not brag about what he had done; in fact, one would have heard very little about them had it not been that (also like good scouts) he was very fond of his mother and wrote her long letters of what he was doing.

Also, like a good scout, he was kind to children, and I can remember well how he used to give me accounts, illustrated with little sketches, of his adventures with lions and buffaloes and other big game.

He made me long to grow big and strong and to be a good shot like himself, so that I might be able to go scouting in real earnest also—and wasn't I glad later on when the time actually came and I, too, found myself actually at work in the jungles!

He Gave Him a Ducking.

Oswell made himself very strong and active when a lad by practising gymnastic exercises. General Leggatt wrote about him:—

“[...] One day when we were out snipe-shooting (in India) he happened to be walking along a ridge in the paddy fields”—paddy fields are fields which are kept flooded with water for growing rice—“and a big Mohammedan native was coming towards him along the same ridge. The Mohammedan had no idea of yielding one inch to allow him to pass, but evidently expected him to step off into the paddy field. However, as soon as he was near enough, Oswell, who would have made room for anybody, but was not the man to allow himself to be pushed into the mud, seizing the Mohammedan by his waistcloth,

lifted him up in the air, and then threw him down into the paddy field with a tremendous splash.”

This reads to a Scout, perhaps, as rather a bad-tempered thing to do; but you must remember that some of these natives are not possessed of the same ideas and minds as white men; they have no idea of chivalry themselves, and are full of conceit and self-importance, and if this is allowed to grow without check they are apt to become insolent and mutinous, which is a very dangerous thing in a country like India or Africa, where millions of natives are ruled by a very small handful of whites.

It is therefore necessary to remind them now and then to respect their British rulers, and nothing commands their respect more than a show of bodily strength and pluck when their conduct deserves it. But it should never by any chance be carried to the extent of bullying.

ROBERT BADEN-POWELL: *YARNS FOR BOY SCOUTS*, CHAP. I (BADEN-POWELL, 1910, S. 27–29).

Inhaltliche Erläuterungen

- *To give someone a ducking*: engl. für ‘jemanden untertauchen’ (unter Wasser drücken).
- William Cotton Oswell (1818–1893) war ein britischer Erforscher, der vor allem in Afrika, darunter für einige Zeit in der südafrikanischen, damals noch unter britischer Kontrolle befindlichen Kapkolonie tätig war. Er war ein Verwandter väterlicherseits (kein direkter Onkel) von B.-P.
- Mit «General Leggatt» ist möglicherweise General Edward Owen Leggatt (1825–1902) aus dem *Indian Staff Corps* gemeint, der u.a. während des Indischen Aufstands von 1857 und des Zweiten Burenkriegs (1899–1902) im Dienst war.

Leitfragen zur Lektüre:

- Inwiefern kann Oswells Geste der physischen Überwältigung seines indischen Gegenübers als Symbol für die systemische Unterwerfung der indischen Lokalbevölkerung durch die weiße Kolonialverwaltung zur Zeit des britischen Rajs gelesen werden?
- Welche rassistischen Vorurteile werden im wenig schmeichelhaften Porträt der indischen ‘Eingeborenen’ («natives») hervorgerufen, das B.-P. unmittelbar nach seiner Schilderung der Oswell-Anekdote – quasi als Begründung des gerade Erzählten – liefert?
- Auf welche Weise versucht der Text, Oswells Benehmen mit dem vermeintlich ‘ritterlichen’ Verhaltenscodex der Pfadi wieder in Einklang zu bringen, obwohl er die Diskrepanz zwischen den theoretischen Grundlagen der Bewegung und dem ‘Fall Oswell’ gleichsam selber thematisiert (vgl. z. B. «[t]his reads to a Scout, perhaps, as rather a bad-tempered thing to do», S. 28)?

Literaturhinweise

Quellen und Dokumente:

- Baden-Powell, R. (1904, 22. Dezember). To the Editor of the Eton College Chronicle. *Eton College Chronicle*, 1077, S. 600.
- Baden-Powell, R. (1908). *Scouting for Boys: A Handbook for Instruction in Good Citizenship*. Horace Cox.
- Baden-Powell, R. (1910). *Yarns for Boy Scouts: Told Round the Camp Fire* (2. Auflage). Arthur Pearson Ltd.
- Baden-Powell, A., & Baden-Powell, R. (1912). *How Girls Can Help to Build Up the Empire: The Handbook for Girl Guides*. Thomas Nelson and Sons.
- Baden-Powell, R. (2004). *Scouting for Boys: The Original 1908 Edition* (E. Boehmer, Ed.). Oxford University Press.

Forschungsliteratur:

- Boehmer, E. (2004a). Introduction; Note on the Text. In R. Baden-Powell (E. Boehmer, Ed.), *Scouting for Boys: The Original 1908 Edition* (S. xi-xliv). Oxford University Press.
- Boehmer, E. (2004b). Explanatory Notes. In R. Baden-Powell (E. Boehmer, Ed.), *Scouting for Boys: The Original 1908 Edition* (S. 353–380). Oxford University Press.
- Boone, T. (2005). *Youth of Darkest England: Working-Class Children at the Heart of Victorian Empire*. Routledge.
- Botsch, G. (2015). Zwischen Nationalismus und Weltpfadfinderbewegung. Zum schwierigen Erbe der Pfadfinder in Deutschland. In M. D. Witte (Ed.), *Pfadfinder weltweit. Die Internationalität der Pfadfindergemeinschaft in der Diskussion* (S. 35–47). Springer.
- Bristow, J. (1991). Empire Boys: Defending the Empire: *Scouting for Boys*. In J. Bristow, *Empire Boys: Adventures in a Man's World* (S. 170–195). Harper Collins.
- Flynn, R. (1991). Kipling and Scouting, or “Akela, We’ll Do Our Best.” *Children’s Literature Association Quarterly*, 16.2, 55–58.
- Hammerton, A. J. (1979). *Emigrant Gentlewomen: Genteel Poverty and Female Emigration 1830–1914*. Australian National University Press.
- MacDonald, R. H. (1993). *Sons of the Empire: The Frontier and the Boy Scout Movement, 1890–1918*. University of Toronto Press.
- Magyarody, K. (2016). Odd Woman, Odd Girls: Reconsidering *How Girls Can Help to Build Up the Empire: The Handbook for Girl Guides* and Early Guiding Practices, 1909–1918. *Children’s Literature Association Quarterly*, 41.3, 238–262.

- Parsons, T. H. (2004). *Race, Resistance, and the Boy Scout Movement in British Colonial Africa*. Ohio University Press.
- Rosenthal, M. (1986). *The Character Factory: Baden-Powell and the Origins of the Boy Scout Movement*. Collins.
- Smith, M. J. (2011). *Empire in British Girls' Literature and Culture: Imperial Girls, 1880–1915*. Palgrave Macmillan.
- Vallory, E. (2012). *World Scouting: Educating for Global Citizenship*. Palgrave Macmillan.
- Walker, C. (2007, Juli). *A Baden-Powell Bibliography*. Scouting Milestones. <http://www.history.scoutingradio.net/bpbooks.htm>.